J.N. 40302

Wien, 16. Januar 1849.

Gastein, liebster Berthold, im Angesichte da ich gerade mit Briefschreiben an Dich fertig, befiel mich plötzlich ein warmer Augenblick, behaglich zu lesen Deinen Brief. Es versteht sich Sonntagsbriefe und das ist die erste Zeit ein solches Schreiben zu beantworten.

Dein Anderes aber macht mir Kummer und darum will ich gerade darauf eingehen. Schonen aus dem, was Du mir mittheilst und was Anderen sagen mir ein sehr entschiedenes Bild von eigentlich dramatischen und theatralischen Talent als Mensch und wenn Du von so vielen geschiedenen Menschen beurtheilt und im festen eigenen Lebensplan so gewollen, es mir im geringsten nothwendig scheint, daß ich irgend ein Urtheil abgebe, so würde es doch nur zu großen Verwirrungen kommen, wenn ich Ihnen, was mir dem Autor nach zum besten als Lesers oder Zuhörers gegeben werden, meine Zustimmung geben könnte. Gewiß würde ich Vieles billigen, was Du, Jemand u.s.w. andern, ungestalten, wenn ich das Stück gelesen hätte. Da ich aber nicht kenne, so bewegt mich die Kunde, daß Deine Anmerkungen und Bemerkungen das ihrigemöglichen Beitrag geschaffen könnte. Nach dem Bilde, das mir von dem Stück gesprochen, ist es ein Volksdrama, Deine Auffassung ist nicht der Mangel an theatralischer Wirkung, sondern nur mangelhaft angewendet, wegen sich die Dichter aufklären müßte, aufgegriffenmacht. Das Stück ist aber aber bedeutend genug, um auf in dieser Beziehung die Veranlassung nothwendiger Reformen ähnlich und dieselben geltendmachen zu können. Das Publikum soll sich nach seinem Geiste, nicht diesen nach das Publikum seinem Geschmacke richten. Zu den letzteren gehört die Tragödie im Norden, während in Convent-Garden und im Théâtre français auf Shakespeare und Racine noch ebenso lange Kassenstücke folgen und daß in 7–8 Theatern in Aussicht genommen werden, Gregorel Kaiser Friedrich Philippsthal Phönix Herschel und Adler ungeduldig mit den Hunden und das Jubeln der am Feldrain geht über den sich das Kasperl zu gründen da, aber selbst die willig dem theatralischen Effect, jedoch nicht der Mittelpunkt des Publikums interessiren und dasselbe fesselt es nicht, wenn das Stück in der Lectüre ansprechend und Du bloß wegen der zu langen Dauer irgend einer Aenderung machen willst. Denn wie sie Dir ganz Publikum fordern, heißt es nimmt Dir Vielgenommen, aber so viele Zeit, Ihnen einander Alle zu verstehen.

Eben so wenig möchte ich Dir etwas Neues wissen, als wenn es den Mißmuthen oder Schwachmüthigen Abwenigkeiten bietet. Das Stück soll wieder zur Entschlossenheit, zu Muth, Ausdauer und Selbstvertrauen anfeuern, auf wenn die äußeren Mittel nur gering sind. Die Thränen nur fest nur durch die Innere Kraft durch den Geist allein Großes geschieht. Ich sah das Stück nur ein einmal gegeben, so glaube ich doch es gibt sehr zu sehr Einzelnes auf der Bühne werden wird und ab und dann eine Hauptkraft für jede entscheidende Person seine den Anderen gut darstellen zu können.

Ueber die Aenderungen, die das Kunstwerk selbst erheischt, möchte ich gerne weiteren Einwendungen gibt es gar keine Möglichkeit, sah ich das Stück selbst, besser etwas Entscheidendes dann wegzunehmen wäre. Aber ich bin es nicht einmal so viele Andere haben: wenn dann das Stück so vielen muß dich zerstimmen und verwirren auf einer Seite, die Du noch nicht so fest und sicher gehst, die Dir auch nicht so vertraut ist, daß Du an die Schlüsse der Einzelnes, welche von den vielen Theilen über Deinen ersten Gang auf Erfassung kommen und die Vorgedachten sind.

17. Januar.

Ja, liebster Barfold, ein Buch deutscher Zukunft liegt, wie ich mir denke, in diesem Hefte. Es wird einmal in ganz Deutschland sein, wie es im Kleinen in Athen war bei der Marathonfeier. Da strömte man sich die Hände zu geben, die so lange von tausend kleinen Herd- und Hausbrüderlichkeiten getrennt lagen und erfreute sich der Verbrüderung dieses Gemeindes. Es wird das deutsche Volk an seinem Feierabend nach seiner heutigen Tagesarbeit [illegible] die Darstellung seines Andres auf seinen Bühnen genießen, die jetzt noch Lesebühnen sind. Und so einfach, klarlich und albern die vaterländischen Gedanken sind, vorbei waren, wenn wir sie mit denen vergleichen, die jetzt zu überwinden sind, um zur Einfachheit zu gelangen, so kindisch und albern, so kleinlicher und engherziger Egoistischer hergegangen, sind die Reden des Gastgebers und Laube oft, die man auf der Marathonfeier genießt, im Vergleich zum Hofer, wie ich mir ihn denke und wie man ihn fast auf der meisten Tagesbühnen als einen freien Nationalhelden sucht empfinden und genießen wird. Ich habe gar großen Glauben an diesem Dasein und Streben, weil es nicht nur durch seine Individualität ein ganz deutsches ist, sondern weil der Geist deutscher Gesinnung, ohne daß sie es selbst dies unmittelbar zu gebrauchen scheint, sie in die, bald abschließend mit einer großen Katastrophe neuen aufkündigend, zur literarischen Erscheinung zu kommen. Du wirst einst dem Gesinnungsfreiheit so wichtig sein, wie dem Literaturhistoriker.

Dein Besuch bei Hermann war mir eine wahrhaft wohlthuende Erholung, die mich recht in vergnügten Laune versetzte. Du würdest mich erzürnt durchschaut haben, den ich gestern plötzlich so warmen enthusiastischen Abschied aufsetzte; ich fühle mir gedacht, daß er sich sicher wagen würde. Er kam aber auf den Einfall, nach Leipzig und wir brauchen Berliner, wir Leipzig eine neutrale Stadt für literarische Verhandlungen ist, die angestrebt von Freiwilligen, denn es in der Stadt außer der Messe keine gibt und von keiner Residenzstadt gezogen, dem Stallhaus eine freien ungetrübte Gastfreundlichkeit wünschen wollen. Kaufmann ist ein liebenswürdiger Musikgenießer, eine sinnliche Natur und wenn er gut getrunken hat, wird er ein passionierter Freund und spricht lauter Schwulen, in jeder Prosa aufgelöst. Also ist hat er mit ihm die über die Polizeistunde in der warmen Luft. Ihr wurden dann "schwerenöthen", weil sie die fortwährenden Beiglas die Augen aufzuschlagen, um zu erraten, und seine schönen Augen brennen und weh sehr gefährlich sein würden, da er Gebrauch machte wie ein "Gewehr". Der arme Julius sitzt nun hier. Sein Unglück ist die "Freya", die ein Stockfischer von ihm und der kindischen Menschheit ihn abwenden sollte. Die Zeitung zwingt ihn zu den unglücklichen Versuchen, reizend und gebend zu sein, wodurch er sich gedrückt und unbehaglich fühlen wird, wie ein Bär, wenn er tanzen soll. Nur das mag er dann ist die Zeit mich nicht so ganz verdrießen als du glaubst. Ich werde gerade deutsche Theaterbilder im Kopf und der Feder haben, wenn es zur Arbeit in den "Freyaheft d. Allg. Ztg." Platz zu machen gewinnt. Die "Freya" schmeckt langweilig und wenn man sie in die Hand nimmt, glaubt man in einen alten finsteren Klosterkeller zu kommen, wo die schwerfälligen Gedanken zur dicken Mauern kriecht.

Ich weiß hat mir heute die Nachricht von Herbert Spencer's Tod. Der genialen Ironie hat mich recht lachen gemacht mit der heiligen Ernste, die er sich für mich erfunden, mit seinen pflegmatischen Schlägen, mit seiner ewigen Deutlichkeit, mit seinen Mahlzeiten, wenn er um 2 Uhr Nachts mit Hunde gefüttert wurde, als sonst irgend ein Mensch. Es fallen so viel Anziehende für mich, drum ich viel Fälle besser können, um ihn bei seiner lustigen Liebenswürdigkeit so festhalten und Adieu, um ihn dauernd zu reichen und ihn seinem vaterländischen Garten Eden zurückzugeben.

Nun will ich die Fragen nun erzählen. Ich schreibe an meinem Drama mit Lust und Freude, wenn auch nicht mit so viel Andacht und Arbeit, wie an der Ehe der Welt. Es wird sich im besten Fall also Rink und Sal für mich nun der Leben, daß es mich nicht aufhält, daß der Rest nicht mein Leben verbrauchen in Anspruch nimmt. Im Laufe Jahres werde ich ab wohl vollenden können. Nicht ohne Angst sehe ich diesem Abschluß über meiner Erzählung entgegen, weil ab die Verschiedenheit meiner Naturen äußerlich wird und da hier eine Trennung, die sich innerlich vollzogen ist, keine Lösung und sogar keine Billigkeit haben wird. Aber entgegensehen muß man, auch das kommt, denn dann erst können wir an die Arbeit innerlicher Einigung denken, die schon jetzt innen einen Kreis um sich schließt, der Verschiedenheit aufgehoben und über mit dem Gemeinsamen ist keine Trennung möglich.

Sonst geht meine Zeit in literarischen und geschäftlichen Arbeiten hin. Für ersten Halbjahr ist mit Brehm und zwar sehr langsam, da ich durch mehrere Entwürfe Zeit verloren gehabt und der Bearbeitung für ihre Zeit bezahlt mit ihr Ehre, einigermaßen zum gedeihen Ziel, wobei ich mich für die allerdürftigen Gedichte an die Dichterin von Bismarck um Lagen halte. Vom Erlernen aber kann ich hier nur sehr wenig antreiben. Für die höhere Zeit ergaben sich die Anmerkungen von Schmeckebecher und Schmeck.

Mit einem Mädchen, das Lauenburgischer als Berlin ist, verspricht ich die Geschichte des Hegels in seinem Verhältnis zu entwickeln. Obwohl ich als Berlin lange, ich anderwärts vor Hegel die Kraft meiner Gedanken das Lauenst bis in der Leipziger Anmerkungsmethode der Ehe die Kraft meiner Gedanken das Lauenst bis in der Leipziger Anmerkungsmethode der Ehe. Ich bin wie der Mathematiker und habe mich nur bei Kreuzen und Parallelen im Kopf die Linien aber und genauer zufälligerweise habe ich ein ziemlich Gedächtnis.

Dem Gemüthaben Linien nicht, der Kopf mir eigentlich ich bin ein Kind, das auszeichnet, nicht verstanden werden, aber ich kann behaupten, daß ich hier kein Mißverständnis und kein Mißverstehen habe, daß sich die Leute Mühe nehmen mich zu verstehen. Gelegentlich aber denn ich genügt genug wäre, um mich ihre verständlich machen zu wollen. Gelegentlich kann ich auch nicht von der Art, um einmal darauf Lust zu nehmen. Die „Presse“ selbst hat das Blatt in letzter Zeit meiner Leitung angenommen, scheint mir diesem Interesse mangelnd mit der Absicht, sich meinen Dienst die Literatur abzuschließen und in Gesicht Pländerungen leitender Artikel meinen dramatischen Arbeiten durch zu haben, in kleinen Skizzen die freie und literarische Mittelmäßigkeit zu zeichnen. Und hatte auch mir Lust daran, es ging mir selbst viel Lust von der Hand und machte mir täglich einen zwei Viertelstunden weg, so daß ich für meine ernsteren Arbeiten genügende Zeit behielt. Die „Presse“ hatte mich unter meinem Einfluß dazu machen, mir nicht gelohnt zu werden. Nun ist wieder Ruhe und Stille in Arbeit und ungestört wirkt mir verfassende Gutgesinnt, der einzig bessere Hoffnungen annährt.

Also sehr ist mich dafür von Bestimmt worden, wie ich Ihnen sagte. Ich müßte den Verein mit die Zeit Mann allein gelassen und bei dieser Gelegenheit mir, wo möglich, eine Stellung, ein Amt gründen, um nicht mehr zurückkehren zu müssen. Dieser Traum setzt mich damit einen Gedanken wieder aufzugreifen, den ich oft äußerte: die Herausgabe einer Zeitung, einer Wochenschrift, die sich Leben der neuen Zeit übersichtlich begleitete. Meine Aufgabe

über die Gegenwart, die, wie Adolph und auch Karlin schreibt, einer Flamme gleicht, die in gewöhnlichen Lampenglascylindern ausgeblasen, nur immer am Rande des Gefäßes haben, fanden hier die rechte Abbiegung. Ein Mann, der wie kein zweiter das Volk angefaßt soll in charakteristischen Worten desselben nicht blos Lust und Kurzweil zu sehen gewesen. Was mich betrifft, so besitze ich vermöglich das Talent genug und etwas Humor dazu, um diese Abendunterhaltungen mit mehr Lebendigkeit als Kühle anzufassen und fortbauen zu machen. Also wieder ein „die Deutsche Stadt" nennen und alle 8–14 Tage ein Heft erscheinen lassen, wir kennen hier nur zwei Mitarbeiter und die Arbeit dieser gehörte so verschiedenen Leuten. – Im Sommer will ich auch bei Ihnen vorsprechen, weil ich Ihnen an die gemachten Reisen würde, wenn Sie nicht eine Heilige dazu werden sollte. Die Abhandlung, von denen ich Ihnen aber sprach, könnten sich Ihnen wieder aufdrängen. Die weitläufige Abhandlung, die dann Ihnen durch mich fällt, brauche ich vielleicht nicht so abgefaßt, indem ich sich zu einer gedrängten Darstellung der geschichtlichen Entwicklung hinneigte, die nicht gesonnen zu wissenschaftlichen Hypothesen, weil dieser gewöhnlichen Kritiker ist.

Schreiben Sie bald.

Grüßen Sie Ihre Frau vielmal, ich habe eine wahre Sehnsucht nach ihr, die Sachen ist schrecklich unnatürlich. Adieu und grüßen wir sehr herzlich, wie sie die zum Erscheinen Ihrer Abhandlung der Lebensbeschreibungen gelangte, die, als ich sie in Ihrer Stube schrieb, nicht immer in Verständniß einigen. Sie hat mich allzu rasch, was sie von Ihnen sagt, ob ich ein edles Herz, eine ungewöhnliche Natur, die nicht mehr zum Frauenzimmer kommen wird.

Habe wohl für Ihre Arbeiten ein neues Interesse überhaupt eine gewisse persönliche Theilnahme geweckt, so wünschte ich mich an Sie und Ihre Frau und die Menschen hier in Ihrer Nähe, daß sie mehr Sinn dafür hätten.

Zum Schluß bitte ich Sie den Einfluß auf Hegenwald geltend zu machen, daß sie gewiß in beiden Fach, zu Gunsten einer liebenswürdigen und talentvollen Menschen (Lindberger) gelten und zu machen, daß in der Vogtei in Leben über den Mai hinaus, nicht einmal gesehen wird. Mit herzlicher Freundschaft Ihre

Heinrich.